



Gewaltmotive

28.02.2025

Referentin: Winnie Plha

Gewalt ≠ Gewalt (Friedmann 2015)

- es gibt ‚die‘ Gewalttäter:innen nicht, es handelt sich um eine heterogene Gruppe
- Gewalt wird häufiger an Männern untersucht
- Gewalttaten liegen unterschiedliche Motive zugrunde
- es sind im Wesentlichen 2 Motive (affektiv/instrumentell) beschrieben, eines davon bisher eher unscharf
- mit welchem Motiv jemand zuschlägt, bezieht sich auf die Tat
→ es ist kein Persönlichkeitsmerkmal (Typologie)
- Gewaltstraftäter:innen unterscheiden sich auch hinsichtlich hirner organischer Aspekte
- Interventionen sollten dem vorherrschenden Gewaltmotiv einer Person entsprechen
- Die folgenden Darstellungen beziehen sich auf eine Studie an jungen Männern, im Rahmen der Promotion „ Praxisrelevante Differenzierung der Handlungsmotive von Gewalttätern“ (Friedmann 2015) durchgeführt

Verschiedene Motive (Friedmann 2015)

affektiv

instrumentell

reaktiv-----intrinsisch

Beteiligung des Opfers an der vermeintlichen Provokation



Affektivität

Unterschiede in der Affektivität (Friedmann 2024)

affektiv

reaktiv-----intrinsisch

Nervosität/Schreckhaftigkeit

geringe Angsttoleranz

Schwierigkeiten in der Affektwahrnehmung

geringe Frustrationstoleranz

geringe Affekt- und Impulskontrolle

instabiles Selbstwertgefühl

tlw. starke Schuldgefühle nach der Tat

(Friedmann 2015, 165ff)

instrumentell

geringes Angstempfinden
reduzierte Angstkonditionierung
affektiv flach



Einführung

Unterschiede in der Einfühlung (Friedmann 2024)

affektiv

reaktiv-----intrinsisch

Einfühlung wird während der Tat
suspendiert

in konfliktfreien Situationen, ggf. gute
empathische Fähigkeiten,
Perspektivenübernahme oder/und
Mentalisierung möglich

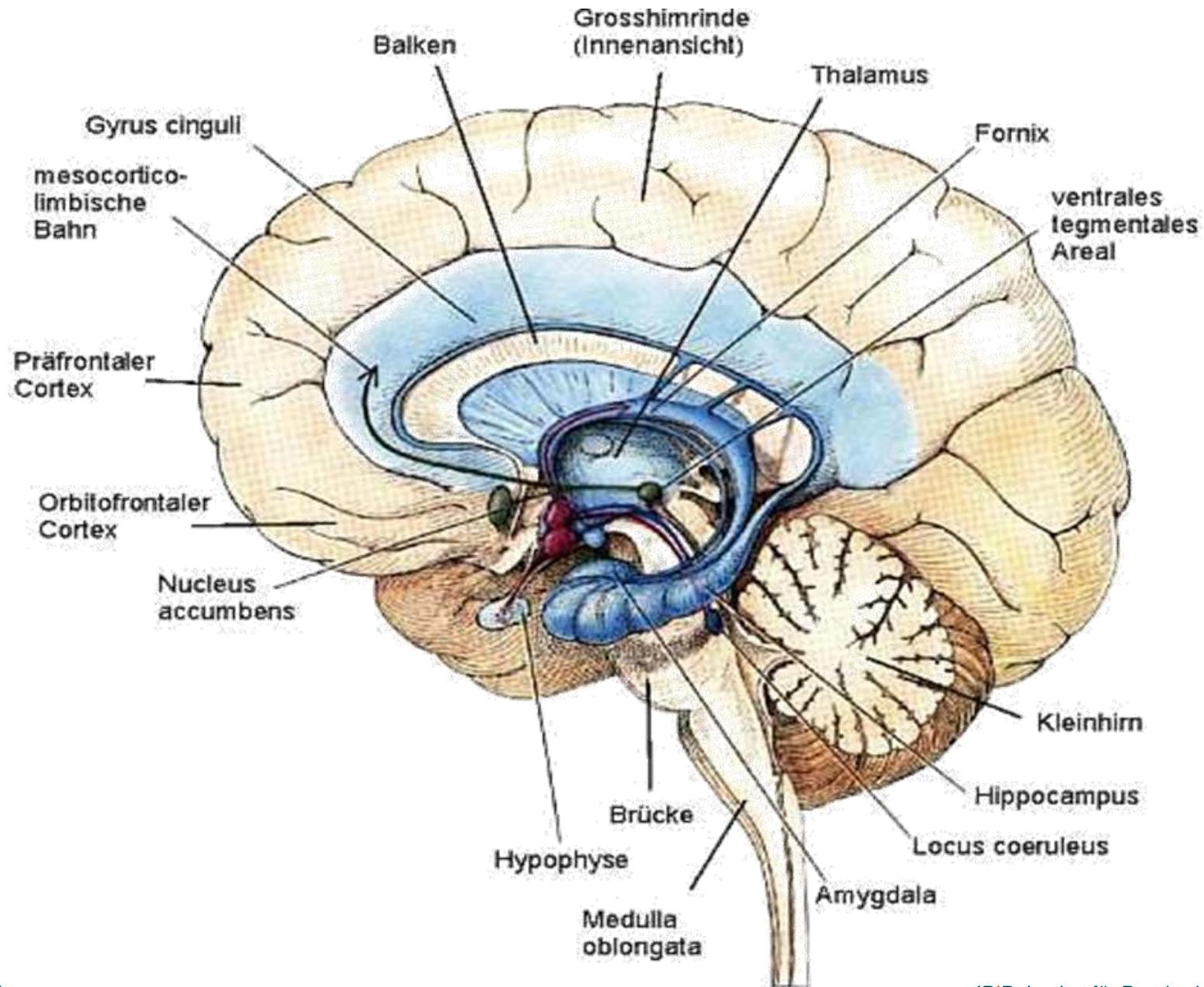
instrumentell

fehlende Empathiefähigkeit
gut entwickeltes kognitives
Coping
„Perspektivenübernahme“ ist
auch unter Stress möglich

(Friedmann 2015, 165ff)



Hirnorganische Besonderheiten



Hirnorganische Besonderheiten (Friedmann 2024)

affektiv

reaktiv-----intrinsisch

funktionelle Schädigung des
dorsolateralen Präfrontalkortex

Hyperreagibilität der Amygdala

vegetatives Hyperarousal

dauerhaft, erhöhter Stresspegel

instrumentell

Volumenreduktion der orbitofrontalen
Kortexareale

Unterfunktion der Amygdala

vegetative Hypoaktivität

(Friedmann 2015, 98ff)



Moralentwicklung

Unterschiede in der Moralentwicklung (Friedmann 2024)

affektiv

reaktiv-----intrinsisch

tlw. hohe Stufe des moralischen Urteils
möglicherweise sogar autonome Moral

instrumentell

eher niedrige Stufe des
moralischen Urteils
eher heteronorme Moral
sehr egozentrisch

(Friedmann 2015, 98ff)



Trauma

Bedeutung von Traumatisierung (Friedmann 2024)

affektiv

reaktiv-----intrinsisch

(Frühe) Traumatisierung
oft dissoziative Zustände während der Tat
Traumatisches Erinnern durch
Triggerreize

instrumentell

vermutlich frühe
Traumatisierung



Interpersonelle Aspekte

Interpersonelle Aspekte (Friedmann 2024)

affektiv

reaktiv-----intrinsisch

selektive Aufmerksamkeit, v. a. für
Aggressivität

Störungen in der sozialen Wahrnehmung
und Beurteilung

Schwierigkeiten in der Decodierung von
Gefühlsausdrücken

projektive Neigungen

instrumentell

kaum stabile und von
Wechselseitigkeit bestimmte
Beziehungen

tlw. Tierquälerei, Brandstiftung in
der Kindheit

Hochrisikoverhalten
Verantwortungslosigkeit

Lust am Lügen und Manipulieren



Tatort und Profiling

Profiling: Verhalten (Friedmann 2024)

affektiv

reaktiv-----intrinsisch

relativ spontaner Tatentschluss

Wiederholungstäter

Stichwaffengebrauch

Opfer weisen multiple Verletzungen über den Körper verteilt auf

vor allem Gesichts-, Kopf und Körperwunden beim Opfer

instrumentell

eher geplante Taten

Opfer weisen oft Halswunden auf
manuelle Verwundungen des Opfers

Eigentum des Opfers entwendet

Profiling: Tatort (Friedmann 2024)

affektiv

reaktiv-----intrinsisch

oft Waffen mitgebracht

oft chaotischer Tatort

instrumentell

Waffen vom Tatort benutzt

Versuch, wenig Spuren am Tatort zu hinterlassen

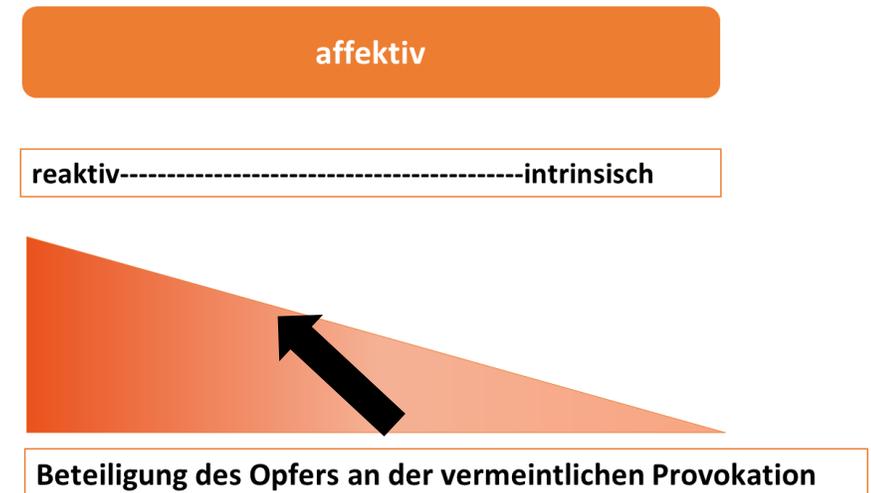


Zusammenfassung der Motive

REAKTIV -----intrinsisch

- reagiert mit Gewalt auf direkte Interaktion, v. a. vermeintlich provozierende Ansprachen (Beleidigung, Beschämung, Demütigung)
- reagiert stark affektiv, v. a. in Situationen mit erhöhtem individuellen Stresslevel
- Einschränkungen in der Affekttoleranz, Affekt- und Impulssteuerung
- nachdem die Provokation ‚gerächt‘ ist, lässt er vom Opfer ab
- nach der Tat tlw. zu Empathie mit dem Opfer fähig
- antizipiert i. d. R. die Folgen seiner Handlungen
- tlw. auf höherer Moralstufe, tlw. autonome Moral
- hat oft Schuldgefühle nach der Tat
- **Ziel: Abwehr von Provokation durch Aggression**

(Friedmann 2015, 198ff)



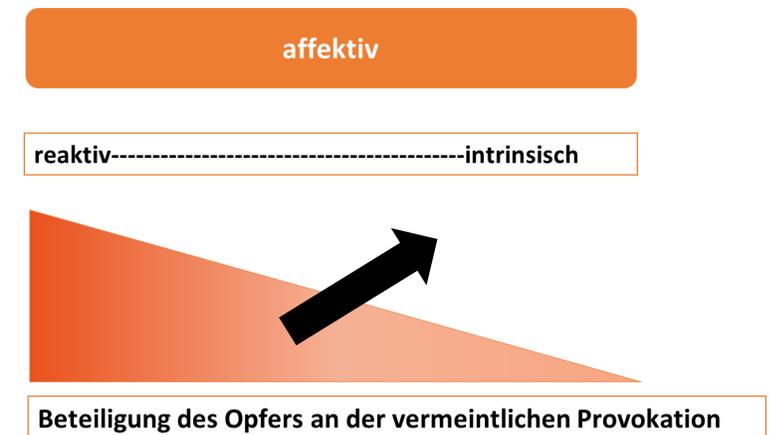
reaktiv

INTRINSISCH

- neigt zu negativen Projektionen
- phasenweise hohe innere Anspannung, Empfinden von dumpfem Groll
- „spontane“ Gewalt nach bewusst oder unbewusst erfahrener Beschämung oder Frustration
- Taten sind überwiegend ungesteuert und brutal
- verspürt Erleichterung nach der Tat, später stellen sich nicht selten Angst vor der eigenen Aggression und Schuldgefühle ein
- meist sehr instabiles Selbstwertgefühl
- es sind Traumafolgen feststellbar

Ziel: Abwehr unerträglicher innerer Dialoge

(Friedmann 2015, 201 ff)



- zielgerichtete, planvolle Tausübung, fehlende soziale Bezogenheit
- Gewalt dient dem Verschaffen von Vorteilen, der Bedürfnisbefriedigung oder Bereicherung
- keine Affektdurchbrüche, sondern eher affektflach
- große Schwierigkeiten im Bereich Empathie, tlw. auch in der Perspektivenübernahme
- ist in der Situation klar und handelt überlegt
- Studien stellen Zusammenhang zwischen niedriger Stufe moralischen Urteilens und Delinquenz fest
- verspürt kaum oder keine Schuldgefühle
- durch kognitives Coping entsteht der Eindruck sozialer Angepasstheit
- **Ziele: eigener Vorteil, Erhöhung des Erregungsniveaus (Nervenkitzel, Abenteuer)**

(Friedmann 2015, 170ff)



Beispiele aus der Praxis

„Ist doch klar, wenn der andere mich schubst, dann gehe ich hin und schlage zu, weil ich dem beweisen will, dass ich das mit mir nicht machen lasse. Ich kann so was nicht haben.“

„Ich weiß doch, dass ich auf Bewährung bin und ich wollte das auch echt nicht mehr machen. Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist. Wenn dann einer kommt und der macht mich an, dann explodiere ich einfach. Und wenn der dann am Boden liegt, dann sehe ich, was ich wieder gemacht habe.“

„Ist doch klar, wenn andere lachen, dann gehe ich hin und schlage zu, weil ich denen beweisen will, dass ich nicht so doof bin wie die denken. Aber heute weiß ich, dass ich eigentlich nur selber denke, dass ich doof bin.“

„Abends fahren wir mit der S-Bahn zum Alex, um Leute aufzumischen. Unterwegs werfen wir uns noch was ein, damit wir so richtig aggressiv werden. Wenn dann einer blöd guckt, schlagen wir ihn zusammen. Manchmal quatschen wir irgendwelche Leute an, damit die reagieren. Dann haben wir`n Grund, die zu erledigen.“

„Manchmal ich such selber Streit so. Ich hab Bock auf Schlägerei. Ich will einfach so Schläge, keine Ahnung. Ich will einfach. Macht mir Spaß.“

„Mich muss man unter Kontrolle halten. Ich kann das nicht kontrollieren, das kommt einfach.“

„Ich springe einfach plötzlich an ... und dann kommt der Vorhang.“

*„In mir wohnt ein Monster und wenn man das reizt, dann kommt es raus.
Man kann nie wissen wann. Ich will das gar nicht.“*

*„Manchmal reicht, dass ich den Gedanken zulasse und ‚bähm‘! Das war’s!
Nur die Vorstellung...“*

„Ich bin anders, is halt so. Ich raste nicht aus, ich denke, was ich will und dann mach ich das so. Fertig! Bringt doch nichts. Die (Freunde, Anm. RF), überlegen, so oder so und dann doch nich – ist doch überflüssig, ändert alles nichts.“

Ein Jugendlicher berichtet über seine Gefühle während der Gewalttat: „Wut und Emotionen sind nur hinderlich. Da ist man dann nicht konzentriert und kann nicht auf sich achten. Wenn man den Gegner wütend macht, gewinnt man. Außerdem will ich auf keinen Fall verlieren. Das ist der Grund, dass ich bisher nie verloren habe.“



Theorie – Praxis – Bezug

Praxisrelevanz (Friedmann 2024)

- Pädagogische Maßnahmen sind fast immer auf reaktiv motivierte Täter zugeschnitten
- Die unterschiedlich motivierten Täter profitieren vermutlich unterschiedlich gut von pädagogischen Programmen
- Alle Programme für delinquente junge Menschen könnten recht unkompliziert auf diese Erkenntnisse angepasst werden
- Gezielte Interventionsstrategien könnten Abbrüche vermutlich senken
- und damit Opfer vermeiden und Kosten sparen

Sanktionierungs- und Interventionsmöglichkeiten

(Friedmann 2024)

affektiv

reaktiv-----intrinsisch

pädagogische Trainings zur
Fortentwicklung psychosozialer
Fähigkeiten

ggf. Zwangskontext notwendig

haltgebender Rahmen

therapeutisches Wissen

Einhalten von Toleranzgrenzen,
beschämungsfreies Arbeiten

Vermeidung von traumatischem Erinnern

instrumentell

zeitnahe, negative Konsequenz,
ggf. Strafe

Kontrolle und Aufsicht

Negatives Kosten-Nutzen-
Verhältnis herstellen

Pädagogische Ziele in der Arbeit – reaktives Motiv

- Affektwahrnehmung differenzieren und Affekttoleranz steigern
- Auslöser für gewalttätiges Verhalten finden
- Erhöhte Sensibilität gegenüber Stressauslösern beachten lernen
- Individuelle Strategien zu Spannungsreduktion und Affektkontrolle finden
- Frustrationstoleranz erhöhen
- eigene Körpersignale als Hinweis auf Affektdurchbruch nutzen
- Gefühle der Interaktionspartner richtig decodieren lernen
- Realitätsprüfung und Antizipation
- Handlungsstrategien im Umgang mit Wut erweitern
- Selbstwirksamkeit stärken

(Friedmann 2015)

Pädagogische Ziele in der Arbeit – intrinsisches Motiv

- Affektwahrnehmung (v. a. diffuse Spannungszustände) und -kontrolle, wie bei reaktivem Täter
- Triggerreize kennen und vermeiden
- Notfallstrategien zur Spannungsregulation
- negative Projektion erkennen lernen
- „Ur-Misstrauen“ in Menschen und die Welt erschüttern
- Internalisierung eines guten Objekts anregen durch korrigierende Beziehungserfahrungen

(Friedmann 2015)

Pädagogische Ziele in der Arbeit – instrumentelles Motiv

- Anregung/Fortentwicklung von Perspektivenübernahme und Mentalisierungsfähigkeit
- Konsequenzen bedenken und Kosten-Nutzen-Rechnung
- Umgang mit sozialen Rahmen üben
- Entwicklung sozial bezogener Handlungsziele
- Erlernen von sozial angemessener Interaktion
- soweit wie möglich affektive Wahrnehmung differenzieren

(Friedmann 2015)

**Ihre Meinung ist uns viel wert. Bitte nehmen Sie an
unserer Evaluation teil!**



IPIP Institut für
Psychodynamisch
Interaktionelle
Pädagogik



Institut für Psychodynamisch Interaktionelle Pädagogik e. V.

Vorstandsvorsitzende: Prof. Dr. Rebecca Friedmann & Winnie Plha

Innsbrucker Straße 37

10825 Berlin

info@ipip-berlin.de

www.ipip-berlin.de

IPIP Institut für
Psychodynamisch
Interaktionelle
Pädagogik